



WETTER



Sonnig, sonnig und nochmals sonnig. So haben wir uns das Wetter gewünscht und so wird es scheinbar kommen. Regenwahrscheinlichkeit: 10%.

QUINTESSENZ

Heute ging es endlich mit den Debatten los. Die ersten sieben Seiten und eine weitere am Ende erzählen Euch davon. Es war spannend und interessant. In der Mitte dieser Ausgabe (Seite acht und neun) findet ihr etwas ganz neues. Es nennt sich SIC (SPUN Information Centre) und informiert Euch über das geschehen außerhalb von SPUN. Wir haben uns auch selbst mit einigen Ausschussthemen beschäftigt, welche? Das erfahrt ihr auf Seite dreizehn und vierzehn.

DEIN TAG.

Bereits morgens geht es los: Tagung, Tagung und nochmals Tagung. Morgens in den Ausschüssen, später in der GV / im WiSo. Abends geht es mit der Podiumsdiskussion weiter (wenn du willst) und später zum Alten Zoll. Wir freuen uns, mit Euch auf ein Bier anzustoßen.

TAGESSTILBLÜTE



„Für mich heißt verbündet, dass wenn ich das Schild hebe, meine Verbündeten auch das Schild heben.“ (USA, WH)

Die Debatten sind eröffnet: Völkermord oder nicht? - Der Sicherheitsrat berät.



Burkina Faso - hat das Land überzeugt?

Darfur. Ist das jetzt Völkermord oder nicht?! Vielleicht Religionskrieg?! Der Sicherheitsrat ist noch unschlüssig, hält sich noch an der genauen Definition des Tötens in der sudanesischen Provinz auf. (Absatz 2) Libyen sagt, dass Völkermord das Abschichten eines Volkes ist, ob das in Darfur passiert?! Kollektives Schulterzucken. Bauern, die ihr Land verteidigen wollen, gegen zur Ausrottung angeheuerte muslimische Milizen. Also doch Völkermord?! Irgendwie kommen wir hier nicht weiter. Der libysche Delegierte hat das erkannt, Burkina Faso folgt. Es ist Krieg, kein Völkermord. Frankreich möchte jedoch feststellen, dass es doch Völkermord ist, neue Argumente gab's eigentlich länger nicht mehr, da geben sich beide Seiten nicht viel. Wie der Delegierte der USA richtig bemerkt, hängt das ja auch alles immer von der Situation ab. Russland sagt, natürlich rein situationsabhängig, Bürgerkrieg, und scheint wenig kompromissbereit. Für die Resolution soll dies mit "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" beschrieben werden, Costa Rica besteht darauf dass diese „schlimmster Art“ sind. Großbritannien möchte dazu unbedingt sowohl Amnesty International als auch den Sudan hören. Zwischendurch kommt der Generalsekretär mit den bestellten Resolutionen und nutzt die Gelegenheit, dem Gremium für sein Engagement zu danken und es auf seine besondere Verantwortung für die Welt hinzuweisen.

Schön und gut, nur was machen die werten Exzellenzen daraus? Amnesty International weiß auch keine wirkliche Antwort, bekräftigt aber die Entscheidung für den Begriff Völkermord. Ja, es geht immer noch darum den Begriff zu klären.

Die Delegierte des Sudans schiebt den Konflikt auf das Vernachlässigen ländlicher Regionen wie Darfur. Sie gibt aber zu, dass die Waffenlieferungen auch einen Teil zur Eskalation beigetragen haben und beteuert das Bestreben ihrer Regierung, Abhilfe zu schaffen. Die eigentlich Schuldigen sind aber die zur Hilfe gerufenen anderen Staaten, die nicht gut genug geholfen haben. Nach einem kurzen Ausflug in den Irakkrieg, wo ja alle nur auf das Erdöl aus waren, hat die Delegierte des Sudans endgültig alle verwirrt. Die Nachfragen einiger Delegationen tragen bestenfalls bedingt zur Aufklärung bei.

Wie auch immer, Russland möchte im Falle der Formulierung „Völkermord“ von seinem Veto Gebrauch machen, weswegen das Gremium in hektischem Lobbying, vorangetrieben durch Libyen, aufgeht. Und jetzt?!

Wir sind mittlerweile bei den operativen Absätzen angekommen. Das schien heute morgen noch nahezu undenkbar. Was geblieben ist, ist der Krieg um Kleinigkeiten, im Falle des kroatischen Änderungsantrages grammatischer Natur. Südafrika geht die grammatische Änderung nicht weit genug, die Situation der Zivilbevölkerung Darfurs scheint der Delegation momentan das wichtigere Anliegen. Das Plenum stimmt vorerst beiden zu. Bevor die Sache wirklich offiziell wird besteht Russland darauf, das Stimmverhalten aller Vetomächte im Vorfeld zu klären. Lobbying, namentliche Abstimmung. Die Vetomächte zeigen ihre Macht, das Stimmverhalten verändert sich grundsätzlich. Schön für die Vetomächte,

WEITER AUF SEITE 2

FORTSETZUNG VON SEITE 1

aber wirklich weiter geht's dadurch ja auch nicht. Wie viele Menschen sterben gleich in Darfur, jeden Tag?! Genau! Vielleicht ist der Änderungsantrag, gemeinschaftlich vorgestellt von Großbritannien und Frankreich, ja ein Hoffnungsschimmer. Nach 2 freundlichen Änderungsanträgen blickt keiner mehr durch. Den USA gefällt's trotzdem, das Gremium stimmt einstimmig zu, ebenso bei der Frage nach der Übernahme des nun veränderten Absatzes OP 5. Angetrieben von diesem Erfolg rufen die USA nun dazu auf, dass sich alle Staaten an das gültige Waffenembargo halten. Russland geht in die Defensive, China wird ebenfalls für die Situation mitverantwortlich gemacht. Zumindest ein bisschen „Can you say Veto“?! Der chinesische Delegierte ist sich keiner Schuld bewusst, laut eigener Aussage beliefert er nur die Regierung mit Waffen, worin er keinen Fehler erkennen kann. Die russische Delegierte ist sich sicher, dass die Tatsache, dass der russischen Regierung nie Waffenhandel im Sudan nachgewiesen werden konnte ein klarer Unschuldsbeweis ist. Trotzdem sichert sie sich durch diverse unterschiedlich logische Erklärungen für im Sudan gesichtete russische Waffen ab, und außerdem hat die ganze Waffendiskussion ja nichts mit der Verbesserung der Situation im Sudan zu tun. Libyen schlägt vor, die Anschuldigung an Russland und China zu streichen, die USA bestehen aber auf die deutliche Benennung von Ross und Reiter. Russland ist weiterhin der Meinung dass in Sachen Waffenlieferungen in den Sudan andere Länder gefragt werden müssen, Moskau habe mit der Sache nichts zu tun. Warum die russische Delegierte das wohl so häufig beteuert?! Offenbar hat der amerikanische Delegierte das sich abzeichnende Veto erkannt und zeigt sich offen für eine diplomatische Lösung, nicht zuletzt weil seiner Meinung nach sowohl Russland als auch China die nötige Souveränität für ein persönliches Gespräch mit den USA haben. Die Tatsache dass die konkrete Anschuldigung nach diesem Gespräch wegfällt wirft die Frage auf, wer wohl der souveränere Part war? In Ermangelung der Delegierten Russlands und Chinas einigt sich das Gremium darauf, jegliche Waffenlieferungen in den Sudan zu



Russland fühlt sich wohl im Rate.

„Wenn 5000 einen töten dann ist das schon Volksmord.“ (Russland SR)

verurteilen. Die Auslieferung zweier verurteilter Kriegsverbrecher bietet ebenfalls viel Anlass zur Diskussion, denn wie Russland richtig bemerkt ist der Sudan ja noch ein souveräner Staat. Wo genau die Betonung der russischen Delegierten liegt lässt sich nicht zweifelsfrei klären. China schlägt vor, die beiden Kriegsverbrecher deren Auslieferung diskutiert wird für den Friedensprozess zu nutzen. Genau erklären kann der Delegierte dieses Konzept freilich nicht.

Nach dem Abendessen einigt sich der Sicherheitsrat darauf, das volle Kontingent an verfügbaren Truppen einzusetzen. Wenn selbst die Philippinen und Jamaica einige Polizisten entbehren können ist das wohl das mindeste, was die Weltgemeinschaft leisten sollte.

Burkina Faso, China und Libyen bestehen darauf, nur asiatische und afrikanische Truppen für dieses Vorhaben einzusetzen. Der Delegierte der USA zeigt sich von diesem Vorschlag begeistert, ob er damit sein Entgegenkommen der sudanesischen Regierung gegenüber äußern will oder lediglich froh ist, keine Truppen schicken zu müssen, wollen wir nicht näher kommentieren. Der französische Delegierte hingegen scheint förmlich darauf zu brennen, seine Truppen in den Sudan zu schicken und droht mit einem Veto, sollte die westliche Welt von der Friedensmission ausgeschlossen werden. Im darauf folgenden Lobbying entbrennt eine hektische Diskussion zwischen den Vetomächten, da Frankreich mit seiner Meinung recht allein dazustehen scheint.

Mit der Wiederaufnahme der Debatte beruhigt sich die Situation nur mäßig, da Frankreich und Großbritannien aber bei der Abstimmung nicht anwesend sind werden die von Burkina Faso, China und Libyen geforderten Einschränkungen bei der Auswahl der Soldaten in die Resolution übernommen. Nun soll noch das Verbot offensiver militärischer Flüge nach Resolution 1591 bekräftigt werden, und ausnahmsweise wirkt das Gremium erstaunlich einig, das Abstimmungsergebnis fällt entsprechend aus.



Belgien: Er hat sich doch zu Wort gemeldet.

Ebenso einstimmig beschließt das Gremium, weiter mit der Sache befasst zu bleiben. Diese Sache heißt jetzt übrigens tatsächlich Völkermord, hervorgegangen aus einer einzigartigen und unvergleichbaren Situation. Mit Ausnahme der Delegierten Russlands, die der Endabstimmung fern blieb, entschließen sich die Delegierten die Resolution mit überwältigender Mehrheit anzunehmen. Wir äußern die berechnete Hoffnung, dass den starken Worten des Gremiums in naher Zukunft taten folgen.

Der Debatte hauptsächlich körperlich beigewohnt habe die Delegierten Belgiens und Italiens. Wir hoffen, dass da noch was kommt._FH

Landminen abrüsten oder Grenzen schützen?

„Sie bringen uns nichts mehr“, ist der erste gesprochene Satz, an den ich mich erinnern kann. Gesagt hat ihn der Delegierte aus Griechenland, gemeint sind Landminen. Egal ob Antipersonen-Minen, welche bereits mit dem Abkommen von Ottawa international geächtet sind oder Anti-Panzer-Minen, die Weltgemeinschaft ist dagegen, oder?

Alleine schon die Abstimmung über die Aufnahme der Resolution „Verwendung, Beseitigung, Entwicklung und Lagerung von Landminen“ zeigte, wie indifferent die Weltgemeinschaft bezüglich dieses Themas ist. Zwar, und darüber waren sich schnell alle Staaten einig, sind Landminen auch für die Zivilbevölkerung eine gefährliche Sache; ersetzbar sind sie deshalb allerdings noch lange nicht. „Geben Sie uns Geld“, brachte es der Delegierte Irans auf einen zwicklichten Punkt. Man habe selbst nicht genügend Geld, um die eigenen Grenzen minenlos zu schützen. Es müssten Zäune gebaut werden, Soldaten ausgebildet und bezahlt werden. Doch die scheinheilige Doppelmoral des Ahmadineschad-Regimes zeigte sich schnell sehr deutlich. Kaum ging es um die Räumung von Landminen, fühlte er sich „persönlich beleidigt“, als die Delegierte Sudans feststellte, dass auch Länder wie Iran nicht genügend Geld besäßen, Minenräumung effektiv durchzuführen.

Auch die Vereinigten Staaten von Amerika bedienten sich, zumindest in den Augen der nordkoreanischen Delegation, einer offensichtlichen Doppelmoral. „Euch geht es immer nur ums Geschäft“, schimpfte die Vertreterin Nordkoreas auf sozialistische Weise. „Zur Not (wenn es fürs Geschäft nützlich ist [anm. d. Red.]) stellt ihr dazu auch die Menschenrechte hinten an.“

Gekämpft haben die Delegierten der Abrüstungskommission am gestrigen Donnerstag besonders um Details. Egal ob es darum ging, einmal festzustellen, dass im vergangenen Jahr in Afghanistan eintausendzweihundertachtundneunzig Zivilisten Opfer von Minenexplosionen geworden sind (Afghanistan) oder darum, ein erschöpftes Thema aus Trotz weiter zu diskutieren (Iran); zur Not stellten einzelne Delegierte sogar die Kompetenz der Vorsitzenden in Frage um zu verhindern, dass der diplomatische „Gegner“ das letzte Wort hat (Iran). Ob man diesen Wettkampfeifer als positiv für die Debatte bewerten kann, kann der Redakteur nicht sagen, doch ein paar Störenfriede gibt es immer und hervorzuheben ist vor allem, dass es nach anfänglicher Nervosität eine intensive Debatte mit vielen beteiligten



„Sie bringen uns nichts mehr.“ Griechenland tat alles zur Abschaffung von Landminen.

Staaten gab, die man überhaupt erst hat stören können.

Bei aller Liebe fürs Detail, konnte sich auch die Kommission für Abrüstung dem Grundsätzlichen nicht ganz erziehen. Wie man denn Schurkenstaaten definieren würde, wurde die Delegierte aus Südafrika vom iranischen Kollegen gefragt. Eine Lösung blieb sie uns schuldig, der Vorsitz unterband den Dialog nahezu unmittelbar. So etwas ist nicht Gegenstand der Debatte.

Ob und wie die Weltgemeinschaft sich in Zukunft mit Landminen respektive Panzerminen umgehen wird, war bis zum Abendessen noch unklar. Griechenland und seine Unterstützer der Resolution wie Südafrika und das minengeplagte Kroatien versuchten jedenfalls alles, die Welt zu einem sichereren Ort zu machen und gaben sich hierzu auch marktwirtschaftlichen Argumenten hin. Ob brachliegende Flächen, unbenutzbar durch Minenverseuchung oder die wirtschaftlichen Perspektiven eines Minenräumungsmarktes, Argumentation nach Adam Smith hat bislang schon viele überzeugt. Schließen wollen wir deshalb mit einer Redewendung, die der verehrte oder auch „weniger verehrte Delegierte“, wie der Iran bezüglich seines amerikanischen Kollegen zu erwähnen pflegte, Großbritanniens zitierte: „Wenn das Leben nach Zitrone riecht, dann frag nach Salz und Tequila.“_TV



Auch die Jüngsten haben Rechte.

„Kinder sind unsere Zukunft, besonders ihre Rechte müssen geschützt werden“

Der Titel des von Belgien und Schweden eingebrachten Resolutionsentwurfes, der gestern im Menschenrechtsrat behandelt wurde, untermauert mal wieder das Vorurteil des Gremiums der idealistischen Weltverbesserer, das dem MR seit seiner Gründung, anhängt.

Doch es ist nicht alles Schall und Rauch, was in diesem Ausschuss getan wird: Es wurde so produktiv gearbeitet, dass schon vor der Mittagspause sämtliche einleitenden Absätze, bis auf zwei Streichungen und einige kleinere Umformulierungen unverändert, abgehakt und beschlossen waren.



Die Rüge war bestellt. Essen im Ausschuss: Verboten.

Leider gab es dennoch wieder einige Startschwierigkeiten dieses fast nur mit erstmalig teilnehmenden Delegierten besetzten Gremiums. So stimmten einige Länder scheinbar willkürlich und nicht der Realpolitik ihres Vorbildes in den UN folgend ab. Gerade einige Groß- und Vetomächte und europäische Staaten, die sich für gewöhnlich immer in den Prozess der Meinungsbildung einbringen wollen, waren bei den Redebeiträgen sehr zurückhaltend. Mit der Kleiderordnung nahmen es auch einige Delegierte nicht allzu ernst. Jeans und Sportschuhe sind genauso unangebrachte Konferenzkleidung wie Spaghettiträger-Tops.

Inhaltlich kam die Debatte langsam aber schließlich flüssig in Gang, wobei sich vor allem der Delegierte Irans durch rednerische Omnipräsenz und fachliche Kompetenz auszeichnete.

Der Vertreter der Vereinigten Staaten schien zwar zunächst eher unbeteiligt, glänzte später aber hauptsächlich mit unflätigen Einwüfen und Drohungen in Richtung der politischen Partner der USA.

Im Verlauf der Diskussion ereigneten sich immer wieder gegenseitige Sabotageversuche der Exzellenzen der USA und Irans. Mit persönlichen Anträgen zur Schließung/Öffnung/erneuten Schließung der Vorhänge versuchten sie den anderen aus dem Konzept zu bringen. Als die Bemühungen des iranischen Delgierten, die Vorhänge zu

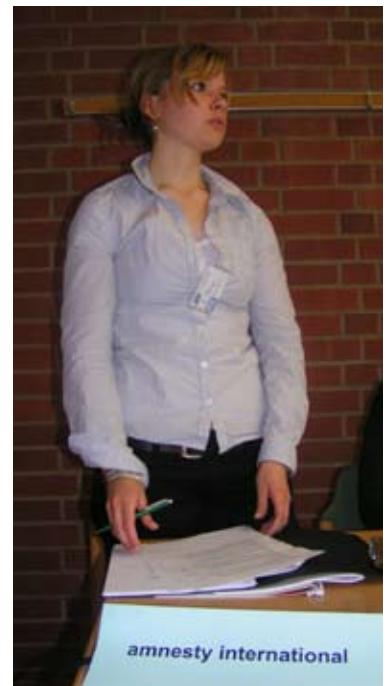
schließen für einige Unruhe sorgten, ließ sich der indische Redner jedoch nicht aus der Fassung bringen.

Vorsitz: Exzellenz, lassen Sie sich nicht durch den Delegierten Irans stören. Indien: Habe ich noch nie.

Schließlich konnte die Vorhangfrage durch einen Kompromissvorschlag geklärt werden, der durch die Vertreterin Chinas eingebracht worden war: Vorhang auf bei vollständiger Öffnung der Fenster.

Um wieder zum eigentlichen Thema, der Misshandlung Schutzbefohlener zurückzukommen: die Ächtung von Staaten, die fahrlässig Menschenrechtsverletzungen zuließen, erwies sich als schwieriger als zunächst erwartet. Der Delegierte Indiens verglich in diesem Zusammenhang die Nichtächtung dieser Staaten mit der Nichtächtung von Fahrraddieben.

Nachmittags stellte der Delegierte Irans fest, dass es sich lohnt, aus einem Wüstenstaat zu kommen, da man bei jedem Wetter in jeder Situation einen kühlen Kopf bewahrt, was anderen Delegierten scheinbar nicht möglich sei. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass es dem Menschenrechtsrat dennoch gelingt, eine kompromissfähige Resolution zu den Rechten der Kinder zu verabschieden._RA



Kompetent, charmant, attraktiv.



Iran, MR: Scha la la laaaaaaaaaaaaaa.

Vom Wirtschaften und Handeln.

Von Sunit Wahi

Es ist ein spaltendes Thema zwischen Entwicklungsländern und Industrienationen. Müssen die Patentrechte gelockert werden um so „medizinische Produkte für alle Menschen dieser Welt frei zugeben“? Dürfen die Industrienationen in der heutigen Qualität von der in diesen Ländern tätigen Pharmazie profitieren?

Hier geht es um die Versorgung durch Medizin und Technologie. Es geht um bares Geld, um Cash. Entwicklungsländer gegen Industrienationen.

Anfangs scheint es erstaunlicherweise, als wären die Nationen in der Kommission für Wirtschaft und Handel vereint in dem Konsens zur Lockerung der Rechte für Patente. Einleitend wird die Resolution von beiden Seiten durch gewunken, allerdings mehr oder weniger gewollt, da die Entwicklungsländer sich in der eindeutigen Überzahl befinden. Und wenn in einer solchen für die Industrienationen prekären Situation diese nicht vereint Stellung nehmen, kann es durchaus passieren, dass der Vertreter der USA versucht, die Kommission wach zu schütteln. „Für mich heißt verbündet, dass wenn ich das Schild hebe, meine Verbündeten auch das Schild heben.“ Was tun, wenn kein weiterer Redebedarf besteht? Richtig, eine Lobbypause, die auf Vorschlag des Vorsitzes dem Vertreter Simbabwe gewährt wird, diese durch den Delegierten dann doch nicht als so wichtig beschrieben wird. Libyen hält allerdings eine solche Pause für äußerst bedeutend, nur ist nicht klar, ob er diese für eine Zigarette benötigt oder um vielleicht doch die Seiten im Ausschuss klären zu wollen.

Nach der Pause treiben die operativen Absätze anscheinend das bisher ruhig schwimmende Schiff der Kommission in einen kalten und nassen Sturm.

Der Vertreter Simbawbes artikuliert die Schärfe dieser Resolution. So befindet sich nach Meinung des Delegierten die Kommission damit an einer Schwelle und kann durch einen Beschluss, Patentrechte lebenswichtiger Produkte freizugeben die Welt verändern.

Welch bedeutende Rolle dieser Ausschuss in den Vereinten Nationen und in der Weltpolitik und Wirtschaft besitzt wird durch den Besuch des Generalsekretärs Thimo Heisenberg klar. Das Oberhaupt fordert das Er-

SPUNITED 08

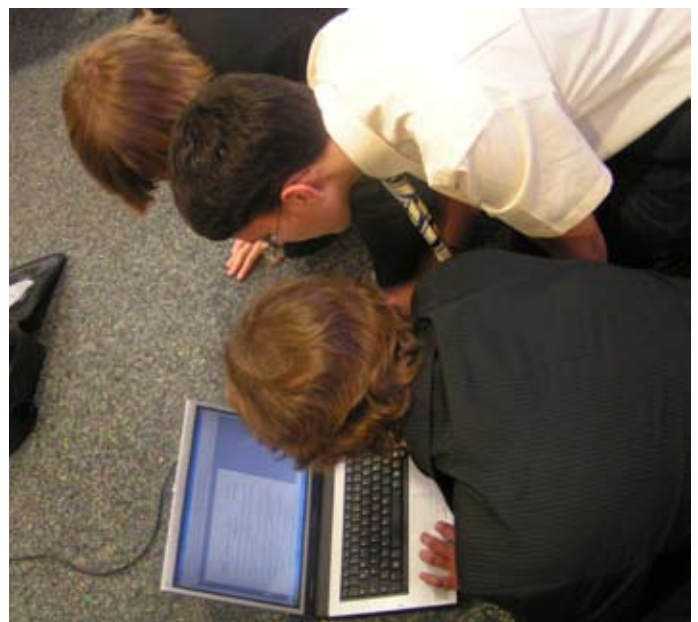


Glück gehabt: Die Kleiderordnung wurde aufgehoben.

reichen eines harmonisierenden Ausschusses und das Pflegen und Verbessern der Weltwirtschaft. In der Theorie beginnt das Verbessern bei der Konsensfähigkeit. Konsensfähigkeit bedeutet Stellung Nehmen und Verantwortung Tragen. Dass der chinesische Delegierte diese Tugend von Verantwortungsbewusstsein bereits erlangt hat, wird deutlich als dieser sich selbst stellt und eine Rüge für die eigene Delegation fordert. Wie heißt es so schön? Man soll zuerst bei sich selbst anfangen.

Die Kommission für Wirtschaft und Handel hatte einen langen Morgen. Simbabwe, die USA, die Ukraine und die Schweiz scheinen keine Morgenmuffel zu sein, und so wurde in den frühen Stunden

bis in den Abend durch diese Delegationen Wind hereingebracht. Doch die operativen Absätze haben auch die anderen Staaten wachgerüttelt. Die Bedeutung dieser Kommission darf nicht unterschätzt werden vor allem in einer Zeit, in der die Geldmärkte immer globaler und die Aktienmärkte immer internationaler werden, verdeutlichte es der Generalsekretär.



Beschreiben könnte man dieses Bild mit: „Ei, was ist denn da (auf dem Bildschirm)?“ Doch die Vorsitzende der Kommission wünschte sich einen anderen Titel, der sie, nenen wir es: zufrieden stellte. „Männer und Technik.“

Antropro...was?

Von Cem Keltek

Alles andere als kuschelige Ausmaße hatte die Kommission für Umwelt, Entwicklung und Gesundheit in diesem Jahr. Über 30 Delegierte wohnten in diesem Jahr dem ersten Sitzungstag bei und neben erfreulich belebten Debatten sah sich die UE mit einer rapide gestiegene Männerquote konfrontiert, die eindrucksvoll unter Beweis stellt, dass auch Umwelt mittlerweile zur Chefsache geworden ist.

Bei der Behandlung einer durch Australien eingebrachten Resolution mit dem Thema „Kampf gegen den Verlust der Biodiversität“ taten sich die Delegierten zwar anfangs etwas schwer und verschiedene Handzeichen, die mit unterschiedlicher Graziösität ausgeführt wurden, führten zwischenzeitlich zum ersten Einsatz der stellvertretenden Generalsekretärin, die klarstellen musste, wer wann sein Schildchen heben darf. Schnell fing man sich jedoch und konstruktive Redebeiträge und Pragmatik standen im Vordergrund. Besonders beeindruckte der ukrainische Delegierte, der sein Herz auf Zunge zu tragen schien und an richtiger Stelle mit unverblümter Ehrlichkeit bemerkte „Wenn ihr unsere Felder beschränkt, habt ihr nichts mehr zu fressen“. Zwar brachte ihm dies eine Rüge ein, jedoch bemühte man sich unmittelbar danach, um eine einvernehmliche Lösung in der Frage der Definition von Nutzflächen.

Zwischenzeitlich hatte man sogar Zeit für philosophische Kontemplation und in Fokus einer Debatte stand, ob nun Tier oder Mensch in Zentrum der Resolution stehen sollten und wer von beiden denn nun an erster Stelle stehen sollte. Wer war zuerst da: der Mensch oder das Rumpsteak?

Für außergewöhnliche Verwirrung sorgten allerdings immer wieder Fluten von Änderungsanträgen, die lediglich von noch größeren Fluten von freundlichen Änderungsanträgen überschattet werden konnten. Besonders die Wörtchen antropogen und antropomorph (laut dem letzten Kenntnisstand des Redakteurs beides Synonyme für „von

Menschen verursacht/verändert“), drängten sich immer wieder ins Zentrum der Verwirrung. Während eine Fraktion am liebsten völlig auf die Verwendungen von Wörtern, die man im Normalfall zunächst nachschlagen muss, verzichtet hätte, trieb es andere umso mehr dazu. Allen voran war es der nordkoreanische Delegierte, der am liebsten sowohl antropogen, als auch antropomorph in jeden möglichen Satz eingebaut hätte.

Obwohl es stetig voran ging und die Debatte mit fortlaufender Zeit immer mehr an Fahrt gewann, verlor die deutsche Delegation zwischenzeitlich die Nerven und wollte nach einer ausführlichen Debatte darüber, wie viel „die Dienstleistungen, die die diversen Pflanzen- und Tierarten erbringen“ nun tatsächlich wert sind, die gesamte Resolution vertagen. Dank einer feurigen Kontrarede der libyschen Delegierten, die optimistisch versicherte, dass man für eine andere Resolution mindestens genauso lange brauchen werde, konnte dies jedoch abgewendet werden. Der Vorsitz handhabte die gesamte Debatte sehr souverän und ließ sich selten von Fluten von Änderungsanträgen oder mehrfach gleichzeitig gestellter Anträge an die Geschäftsordnung aus dem Konzept bringen und fast gar nicht zu Stilblüten hinreißen.

Obwohl bis zur Mittagspause lediglich zwei einleitende Absätze verabschiedet werden konnten, gestaltete sich der restliche Tag mit drei verabschiedeten operativen Absätzen noch so produktiv, dass eine Mehrzahl der Delegierten es nicht mehr für nötig hielt, die Zeit nach dem Abendessen mit Sitzungszeit zu füllen. In einer knappen Abstimmung entschieden sich die Delegierten für eine Verlegung der Debatte auf den nächsten Tag.

Schlussendlich lässt sich sicherlich ein erfolgreicher Sitzungstag für die Delegierten der Kommission für Umwelt, Entwicklung und Gesundheit resümieren. Einige Detaildiskussionen konnten der Tatsache eine komplexe Resolution erfolgreich behandelt zu haben sicherlich keinen Abbruch geben. Eine einzige verabschiedete Resolution allerdings würde es Kritikern leicht machen von zu viel Diversität in der Freizeitgestaltung der Delegierten zu sprechen - auch wenn es die UE ein für alle Mal von ihrem Ruf der Kuschelkommission befreien würde.



Beschreibend: Lobbying.



Good Governance, der Status, welcher Geld verspricht

Heute begann die Tagung in der Internationalen Rechtskommission direkt mit einem einheitlichen Begehren. Gleich drei Resolutionen lagen für das viele Probleme aufwerfende Thema der „Good Governance“ vor. Nach einer knappen Abstimmung des Rates konnte sich der Resolutionsentwurf des Königreichs Dänemark durchsetzen.

Von Beginn an verteidigte die dänische Botschafterin ihre Resolution energisch gegen die dauernden Angriffe des Delegierten Simbawes, welcher immer wieder auf die historische Benachteiligung der ehemaligen Kolonien hinwies. Der Vertreter Simbawes konnte sich auch der Unterstützung seiner afrikanischen Mitstreiter sicher sein. Die Delegierten Burkina Fasos, Nigerias und Ruandas waren stark bemüht, die Resolution so erträglich wie möglich zu gestalten. Überraschend gelang es ihnen, die Mehrheit in der Kommission von ihrem Vorhaben, den ersten einleitenden Absatz vollständig abzuändern, zu überzeugen. Kurz darauf begann eine hitzige Debatte über Schuldzuweisungen und Schuldeingeständnisse der Parteien. Vor allem Island stellte sich an dieser Stelle als fähige Vermittlerin heraus. Dennoch konnte auch sie nicht verhindern, dass immer mehr charakterisierende Elemente der Resolution verloren gingen. Das eigentliche Problem der Good Governance geriet durch diese Debatte stark in den Hintergrund. Vielmehr gelang es Burkina Faso und Simbabwe, eine eher populistisch angehauchte Debatte über das Problem der Entwicklungsländer weltweit zu gestalten. Die Delegierten Großbritanniens, Frankreichs und der USA waren lange nur Zuschauer bei dieser Diskussion, jedoch begannen auch sie bald, Einfluss auf die Debatte zu nehmen. Dies führte jedoch nicht zur Einigkeit im Gremium. Vielmehr wurde die Kommission nun in drei Lager geteilt: jene, welche die dänische Resolution in ihrer Form unterstützen, und ferner jene, welche der Vorgehensweise Simbawes folgten, aber jüngst auch diese, welche dem die Industrie schützenden Kurs der USA und Deutschlands folgten.

Gegen 12 Uhr schlossen die Delegierten die Debatte über die einleitenden Absätze ab. Es war viel debattiert worden, dennoch waren einige Delegierte noch nicht mit dem Ergebnis zufrieden. Ein Antrag auf Wiederbehandlung durch Mexiko scheiterte jedoch aufgrund der nicht ausreichenden Unterstützung dieses Vorhabens im Gremium. Noch vor der Mittagspause begann die Kommission mit der Behandlung der operativen Absätze. Bestimmt auch mit Hinblick auf das nahende Ereignis der Nahrungsaufnahme, beschränkten sich die Änderungen in ihrem Ausmaß und die Anträge in ihrer Quantität auf ein Minimum. Dennoch konnte zu diesem Zeitpunkt nicht vorausgesagt werden, welche der drei Grup-



Hallo, wir sind die Rechtskommission.

pen sich durchsetzen würde. Feststellen konnte man nur, dass es sich immer schwieriger für die Delegierte aus Dänemark gestaltete, ihre Resolution gegen die verschiedenen Meinungsblöcke zu verteidigen. Das Fazit zum Mittag: Viel debattiert, wenn auch nicht selten auf charmante Art am Thema vorbei, mit Aussicht auf Findung einer Lösung für die herrschende Uneinigkeit am Nachmittag.

Nach der „Fütterung“ kehrten die Delegierten gegen 13.30 Uhr zur Debatte zurück. Das Essen lag bestimmt schwer im Magen, doch noch mehr machten sich wieder alte Probleme bemerkbar. RK-typisch führten die Delegierten eine haarspalterische Debatte über Detailfragen bei der Good Governance.

Die Debatte wurde nun eher von den Industriestaaten geführt. Vor allem Australien machte seine Position deutlich und gewann immer mehr an Zustimmung im Gremium. Dänemark und Simbabwe, die noch am Vormittag die Hauptkontrahenten in dieser hitzigen Diskussion waren,

WEITER AUF SEITE 10

SPUN Information Centre

Um Dragan zu zitieren: „Ein SPUNER taucht für eine Woche ab um anschließend - hoffentlich - wieder aufzutauchen.“ Dabei die Außenwelt jedoch nicht ganz an

Euch vorbei zieht, hier ein kleiner Nachrichtenüberblick. Die kompletten Artikel findet Ihr übrigens auf dem einsamen Computer der im Foyer beim Kaffeestand steht.

Oppositionsführer Tsvangirai in Simbabwe festgenommen

Rund drei Wochen vor der Stichwahl um das Präsidentenamt in Simbabwe geht die Regierung von Präsident Robert Mugabe mit massiven Einschüchterungsmaßnahmen gegen ihre Gegner vor. Oppositionsführer Morgan Tsvangirai sowie weitere ranghohe Vertreter der Bewegung für einen Demokratischen Wandel (MDC) seien von der Polizei festgenommen worden, sagte der Sprecher der Partei, Nelson Chamisa. Die simbabwischen Behörden verhängten Arbeitsverbote gegen drei nichtstaatliche Hilfsorganisationen. Die Bundesregierung verlangte die Freilassung der Oppositionellen sowie einen störungsfreien Ablauf der Wahl.

Europaweiter Atom-Alarm ausgelöst

Nach einem Zwischenfall in einem slowenischen Kernkraftwerk bei Krsko wurde von der Europäischen Kommission ein europaweiter Alarm ausgelöst. Rund für den Zwischenfall soll ein Leck im primären Kühlsystem des Reaktors gewesen sein. Erkannt wurde das Problem, da Kühlflüssigkeit aus dem System ausgetreten war. Es bestand jedoch laut offiziellen Angaben zu keinem Zeitpunkt Gefahr für die Zivilbevölkerung.

Olmert in Washington

Die iranische Bedrohung müsse mit allen Mitteln gestoppt werden, sagte er vor einem Treffen mit US-Präsident George W. Bush am Mittwoch. Er appellierte an die Weltgemeinschaft, den Iran mit „drastischen Maßnahmen“ deutlich zu machen, welche verheerenden Folgen eine Fortsetzung des Nuklearprogramms hätte.

Hilfsorganisationen vor der Ausweisung

Der Vorsitzende aller Nichtregierungsorganisationen in Simbabwe (Nango), Chepas Zinhumwe, beschrieb die Situation auf dem Land als dramatisch. „Wenn wir so weitermachen, werden wir eine echte Krise haben. Schon jetzt können viele Menschen nur mit den Hilfslieferungen überleben.“ Er sei tief besorgt und alarmiert über die Ausweisung der Hilfsorganisationen. Beobachter rechnen mit einem weiteren Anstieg der Gewalt und der Einschüchterungsmaßnahmen der Regierungspartei gegenüber der Bevölkerung.

Immigranten in Südafrika werden umgesiedelt

In Südafrika hat die Umsiedlung von Opfern fremdenfeindlicher Übergriffe heftige Kritik provoziert. Hilfsorganisationen wie Oxfam und Ärzte ohne Grenzen kritisierten die Lager als ungeeignet für eine menschenwürdige Unterkunft. Weder seien die Flüchtlinge über ihre Rechte noch ihre Optionen aufgeklärt worden. Ausserdem lehnten Anwohner die Lager ab, weil sie fürchten, die Camps könnten Gewalt und Kriminalität anziehen. Regierungszusagen, dass die Lager nur zwei Monate existieren, wurden als illusorisch abgetan. In Kapstadt marschierten mehrere hundert Flüchtlinge zum Parlament und forderten ein Einschreiten der Vereinten Nationen. Ein Sprecher verlangte zudem Entschädigungen für die Opfer.

Diplomatische Ohrfeige

Die Absage Berlusconis war brüsk. Keine Zeit, ließ er den Iraner bescheiden. Zudem wurde der Präsident nicht einmal zu Dem Gala-Dinner eingeladen, das Berlusconi am Dienstagabend für die anderen hochrangigen Gipfelgäste in der eleganten Villa Madama am Hang des Monte Mario gab – eine diplomatische Ohrfeige. Papst Benedikt kleidete sein Nein freundlicher ein. Um die große islamische Nation Iran nicht zu beleidigen, entschloss er sich, während der FAO-Konferenz keinen teilnehmenden Staats- und Regierungschef zu sprechen. Offiziell wurden organisatorische Gründe vorgeschoben. Inoffiziell erläuterten Vatikan-Diplomaten, ein deutscher Papst könne unmöglich den Mann empfangen, der sich immer wieder als Todfeind Israels präsentiert.

Polizei nimmt westliche Diplomaten fest

Eine Straßensperre, zerstoebene Reifen und ein zusammengeschlagener Fahrer: Polizei und Kriegsveteranen in Simbabwe haben einen Konvoi mit Diplomaten aus USA und Großbritannien gestoppt. Stundenlang wurden die Ausländer festgehalten. Der US-Botschafter kündigte eine scharfe Antwort Washingtons an.

Hungergipfel in Rom: „Vielleicht gibt es keine echten Antworten“

Mit einer gemeinsamen Schlussklärung ist der Welternährungsgipfel in Rom zu Ende gegangen: Im Kampf gegen die steigenden Nahrungsmittelpreise wollen die Staaten Handelsschranken abbauen und die Produktion steigern – bitter gerungen wurde um die Zukunft des Biosprits.

Der Gerichtsaal als Verlängerung des Schlachtfelds

Todessehnsucht gepaart mit Eitelkeit, rechtliche Standards gepaart mit Willkür: Der erste Tag des Militärtribunals gegen Chaled Scheich Mohammed und vier weitere 9/11-Verschwörer zeigt, dass dieses Verfahren mitten im „Krieg gegen den Terror“ nur unbefriedigend sein kann.

Der Stilwechsel des Kremlherrschers

Russlands Präsident Medwedjew gibt sich in Berlin offen und selbstbewußt: Mehr Rechtsstaat, mehr Sicherheit für den Mittelstand – der Staatschef will sein Land aus der Selbstisolation führen

Im achten Stock des Kanzleramtes wurde ein lauwarmes Spargelsüppchen serviert, gefolgt von geschmorter Ochsenbaucke. Zum Nachtsch gab es Variationen von der Erdbeere. Zwei Stunden lang unterhielten sich die Bundeskanzlerin und der neue russische Präsident Medwedjew, den seine erste europäische Auslandsreise nach Deutschland geführt hatte.

Es war ein vollgepackter Kurzbesuch, während dessen Medwedjew in nur acht Stunden auch den Außenminister und den Bundespräsidenten traf sowie – Höhepunkt des Besuchs – eine Grundsatzrede zu seiner Politik vor einer ausgesuchten Gruppe von Politikern und Politik-Beobachtern hielt. Der neue russische Präsident erläuterte seine Vision für Rußland und Europa, und er stellte sich danach sogar einer offenen Debatte – in der er übrigens völlig entspannt wirkte.

Kopftuchverbot verletzt Laizismus

Das türkische Verfassungsgericht hat das Kopftuchverbot wieder in Kraft gesetzt – und damit das Schicksal der Regierungspartei AKP besiegelt.



Voll dabei und später voll erschöpft.



FORTSETZUNG VON SEITE 7

gerieten leicht ins Abseits. Die Dänen dürften jedoch weniger Probleme damit gehabt haben als noch am Vormittag, da die Debatte nun stärker von den europäischen Staaten gefördert wurde, und diese nun auch versuchten, das im Entwurf Festgehaltene auch zu beschließen. Island versuchte weiter, seine Stellung als Vermittler zu behaupten. Auch dies geschah nun nach der mittäglichen Stärkung mit mehr Erfolg als am Morgen. Jedoch als tatsächlicher Gewinner der Debatte schien eine ganz andere Delegation hervorzugehen, die nun auch nur noch selten in Erscheinung trat, jedoch den Grundstein für ihren in greifbare Nähe gerückten Erfolg am Morgen mit der Änderung des ersten einleitenden Absatzes gelegt hatte: Simbabwe. Die Resolution hatte mit Rückblick auf das bisher Beschlossene einiges an Schärfe verloren. Insbesondere durch die schon viel erwähnte Abänderung wurde der Resolution ein großer Teil ihrer Aussagekraft genommen. Simbabwe profitierte ferner daraus, dass sich die Gruppe um Deutschland, USA und Großbritannien darum bemühte, einen Nachteil für sich und ihre Handelsbeziehungen zu vermeiden. Auch durch dieses Vorgehen gingen einige aussagekräftige Teile der Resolution verloren. Insgesamt also ein eher entspannter Nachmittag für die afrikanischen Delegationen, welche eigentlich nur beobachten

durften wie sich die sonst so einigen Weststaaten gegenseitig Steine in den Weg warfen. Kurz vor Ende der Debatte kam jedoch noch eine heftige Attacke seitens Burkina Fasos auf die Bürgerrechte. Der Delegierte behauptete, es sei wichtiger einen Staat stabil zu halten als Bürgerrechte zu wahren. Als probates Beispiel zur Verdeutlichung der Effektivität solch eines Vorgehens benutzte er hier die Herrschaft des Dritten Reichs als stabiles System. Trotz dieses Tiefschlags beschloss das Gremium zwei Stunden nach der Mittagspause nach komplizierter Debatte die Übernahme des ersten operativen Absatzes. Kurze Zeit später und nur mit leichter Abänderung den zweiten operativen Absatz. Nach kurzer Debatte und zwei flammenden Abschlussreden war der erste Tagesordnungspunkt abgeschlossen. Eine Resolution, die auf Kompromissen beruht könnte das Fazit dieses Arbeitstages sein, die größten Gewinner waren sicher Burkina Faso und Simbabwe, Dänemark stand später, sicher auch aufgrund der fehlenden Unterstützung seiner Verbündeten auf verlorenem Posten und konnte nur noch geringfügig Einfluss auf den Umgang, mit der von ihr eingebrachten Resolution, nehmen.

Abschließend sticht hervor, dass sich das Gremium gut geschlagen hat und eine geordnete Debatte geführt hat an deren Ende eine hart erarbeitete Resolution stand.



Vorsitz, SR: „Kann es Euer Ernst sein, Delegierte Panamas und Costa Ricas, dass Ihr das nicht wisst? Mann, ist das ne schlechte Recherche.“ Libyen: „Sicheres Auftreten bei völliger Ahnungslosigkeit.“

Vorsitz, SR (der Delegierte Indonesiens will gerade auf eine Nachfrage antworten): „Bitte keine Zwiegespräche!“

Vorsitz, WH: „Was ist das denn für ‚n Scheiß Vogel?“

Südafrika, SR: „Ich denke die Situation in Darfur sollte als Völkermord deklassiert werden.“

Vorsitz, SR: „Der Antrag sieht vor den ganzen Absatz zu ersetzen?! Mutig.“

Aktiv wie eh und je.

Gleich zwei Partien „SPUN-Activity“ fanden gestern Abend bei unserem allseits beliebten Spieleabend parallel statt. In den Räumen Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein stritten 12 Teams um den Sieg, den aber lediglich zwei Teams nach Hause bringen konnten: „Die Achse des Bösen“ und „Argentina4SR“. Dabei wurden so lustige Begriffe wie „Apokalypse“, „Osama bin Laden“, „Abtreibung“ und „Dag Hammarskjöld“ erklärt, gemalt und pantomimisch dargestellt. Es wurde viel gehampelt und auch ein bisschen gelacht. Alles im allen: Feiner Abend. Bei den Fotos wollen wir uns jedoch auf das Thema „**Wir sind gebildet**“ konzentrieren.



Das Gewinnerteam A. Team B war für die Linse nicht brauchbar.

Leserbrief

Schmutzige, widerwärtige Lügen erregen Übelkeit bei iranischer Delegation

Geehrte Redakteure der SPUNITED,

heute Morgen saßen wir, die Delegierten der islamischen Republik des Irans, gemeinsam beim Frühstück. Nach den ersten Bissen unseres Frühstücks mussten wir selbiges auf Grund plötzlich aufgetretener Übelkeit gezwungenermaßen abbrechen. Uns wurde speiübel, als wir die widerwärtigen Lügen lesen mussten, die die offenbar korrupte Redaktion der SPUNITED vor aller Welt kundgetan hatte. Zu lesen war auf Seite 3 im Artikel „Die Nations Night.“, dass der iranische Delegierte Moritz A. Becker (MR) - Allah preise ihn - gemeinsam mit den Ungläubigen der Delegation der USA Bier verköstigt hätte; weiter wurde behauptet, dass der Menschenrechtsexperte die schmutzige Nationalhymne der Vereinigten Staaten gesungen habe. Von solch giftigen, wie dreisten Lügen eines korrupten Redakteurs, der sich zu unserem Entsetzen anscheinend in den Netzen westlicher Propaganda verfangen hat, distanzieren wir uns aufs Schärfste. Wir fordern als Konsequenz eine förmliche Entschuldigung der Redaktion in der nächsten Ausgabe der SPUNITED, auch wenn wir resigniert zur Kenntnis nehmen, dass unsere Erwartung, eine neutrale, von Propaganda freie Zeitung zu erhalten, in der westlichen Welt allen Anscheins nach nicht erfüllt werden kann.

Auf förmliche Art und Weise entschuldigen wir uns hiermit nicht. - Die Redaktion.

Die Delegation der islamischen Republik des Iran empfiehlt:

Interessenten melden sich bei den Delegierten des Irans

Allah spricht:
Bediene dich deiner Vernunft!

Lösen Sie JETZT Ihren Knebelvertrag mit den falschen Göttern und Sie erhalten die ersten drei Monate der Gunst Allahs umsonst!*

*** Die ersten 10 Anwärter erhalten gratis ein ökologisch abbaubares Kopftuch für ihre Frauen!**

Heuschrecken, Hedgefonds und ... Ethik...?

Von Cem Keltek

Für die einen ein Zeichen für weitgehend liberalisierte, offene Märkte und für andere der äußerste Auswuchs unschöner kapitalistischer Schändung von ökonomischen Verhältnissen, bieten Hedgefonds fast tagtäglich Diskussionsstoff nicht nur für verwahrloste Linke oder Kapitaleigner mit dicken Bäuchen. Weiterhin repräsentieren Hedgefonds mehr als alles andere Extreme in Möglichkeiten der Handhabung von Kapital in freien Märkten und werfen somit meist die Fragen nach Verantwortung der Wirtschaft auf.

Obwohl wahrscheinlich jeder das Wort Hedgefond schon einmal gehört hat, können sich die wenigsten darunter etwas Konkretes vorstellen. Ohne jemanden mit unnötigem Fachvokabular langweilen zu wollen, soll an dieser Stelle kurz erklärt werden, worum es sich bei dem wohlbekannteren Begriff eigentlich handelt.

„Le fond“ übersetzt auf dem französischen bedeutet so viel wie „der Inhalt“ und unter „hedge“ wird im englischen Sprachgebrauch meistens so viel verstanden wie „sichern“. Letzteres ist in diesem Fall ein sehr irreführender Begriff, da es sich bei Hedgefonds meistens um sehr riskante Anlagen handelt. „Der Inhalt“ eines Hedgefonds besteht zunächst, wie könnte es anders sein, aus Liquidität bzw. Geld. Anders als bei anderen Investments ist es bei Hedgefonds durchaus üblich besagte Liquidität aus Fremdkapital zu finanzieren bzw. Geld aus Krediten zu nutzen. Neben diesem ersten Unterschied zu gängigem Investment, gibt es vor allem einen wesentlichen, für die Kritik an Hedgefonds verantwortlichen Punkt. In so genannten Leerverkäufen leihen sich Hedgefondsmanager Aktien zu einem festen Zinssatz über einen vereinbarten Zeitraum, während sich der Verleiher dazu verpflichtet, für Kursverluste in dem Zeitraum des Verleihs nicht nur aufzukommen, sondern diese nach Ablauf der Verleihfrist, abzüglich der eingenommenen Zinsen, dem Leihenden zu erstatten. Es handelt sich sozusagen um einen befristeten Verkauf mit einer Garantie für den Käufer, insofern der Kurs fällt.

Deshalb werfen die meisten Kritiker Hedgefonds vor, lediglich Schlupflöcher am liberalen Markt auszunutzen und ihren eigenen Gewinn nur aus dem Verlust Anderer zu beziehen (wenn ein Unternehmen Insolvenz anmeldet, kann ein Hedgefonds davon profitieren) bzw. sich sogar durch den aus den Aktienbesitz erwachsenden Beteiligungsanspruch negativ in das Unternehmen einzubringen und dabei keinerlei wirtschaftlichen Mehrwert zu erzeugen.

Da Hedgefonds zunehmend durch wegfallende Schran-

ken über eine Ländergrenze hinweg operieren können und Unternehmen rund um die Welt von eventuellen „Attacken“ von Hedgefonds betroffen sind, ist dieses Thema vor allem von zunehmender Bedeutung geprägt.

Wo sollten freie Märkte enden? Darf jede aus einer Liberalisierung erwachsende Möglichkeit genutzt werden? Können Moral und Verantwortung in der globalen Wirtschaft eine Rolle spielen?

Mit diesen Fragen sieht sich am heutigen Tag auch die Kommission für Wirtschaft und Handel konfrontiert und versucht, dieses komplexe Gewirr aus Möglichkeiten zu einem Konsens zu bringen.

Am Vortag dieser wichtigen Debatte stellten sich die Delegierten Nordkoreas und der Vereinigten Staaten den Fragen der Spunited-Redaktion und betonten vor allem gemeinsame Unterschiede.

Während die Debatte vor allem unter dem Banner der Risikominderung stattfinden soll, kündigte der Delegierte der Vereinigten Staaten an, keine Eingriffe in die staatliche Souveränität zulassen zu wollen und betonte, dass vor allem die amerikanische Börsenaufsicht in der dieser Hinsicht bereits hervorragende Arbeit leiste. Während der Nordkoreanische Delegierte daraufhin an erste Stelle seine Kenntnisse in der Kunde sozialistischen Kampfvokabulars für den Hausgebrauch eindrucksvoll unter Beweis stellte, erweiterte er dieses daraufhin aber mit stichhaltigen Thesen. Schließlich seien Hedgefonds auch für den Ausbruch der Immobilienkrise am internationalen Kapitalmarkt verantwortlich gewesen und die Verdorbenheit des Kapitalismus lasse sich grundsätzlich einwandfrei aus der Tatsache ersehen, dass Nordkorea nicht etwa aufgrund seines ökonomischen Status als Feudalstaat, sondern aufgrund seiner sozialistischen Gesinnung nicht von der Immobilienkrise betroffen war.

Großzügige Zugeständnisse machte der Nordkoreanische Delegierte allerdings, als es konkret um die Regulierung von Hedgefonds ging. Während sein amerikanischer Pendant sich für mehr Transparenz und eine bessere Qualifizierung aller Beteiligten zur Krisenvermeidung aussprach, machte er weitergehende Vorschläge. Hedgefonds als Regulator einer sozialistisch gelenkten Wirtschaft seien durchaus denkbar. Einzige Voraussetzung sei die Unterordnung unter ein staatliches Organ, das alle Entscheidungen der Manager absegnet. Global könne beispielsweise die chinesische Regierung eine solche Funktion würdevoll ausfüllen.

Bei der Frage nach einer zukünftigen Ethik der Wirt-

WEITER AUF SEITE 13

SPUNITED 08

Ban Ki-moon. Der Neue.

Von Annika Gatzemeier

Wenn Biographien nicht langweilig wären, dann könnte ich jetzt schön alle Zahlen und Daten, die ich gerade im Internet recherchiert habe, runterratern; aber solche Biographien sind nun mal langweilig. Vermutlich würdet Ihr - genau in diesem Moment - aufhören diesen Artikel zu lesen. Aber das wäre wie eine Ohrfeige für jeden Autor, Schreiber, was auch immer.

Ein Mann. Ein Ziel.

Als Ban Ki-moon am 13. Juni 1944 in Eumseong, Südkorea das Licht der Welt erblickte, hatte er wahrscheinlich noch nicht den Wunsch einmal Diplomat zu werden. Dieser Wunsch entstand 1962 - in einem zarten Alter von 18 - als er auf der Chungju High School bei einem Englisch-Wettbewerb eine Reise nach Washington D.C. samt einem Treffen mit John F. Kennedy („Ich bin ein Berliner“) gewann.

Und das schon seit 1975

Nach herausragenden Schulabschlüssen (also Leute: Es lohnt sich in der Schule zu lernen!), fing Ban schon Mitte der 70er Jahre an für die UN zu arbeiten - diese Arbeit nahm im Laufe der Jahre immer weiter zu, bis er schließlich 2006 offiziell von der Uno-Vollversammlung zum neuen Generalsekretär gewählt wurde - eine Aufgabe, die auch als beste und unmöglichste der Welt gilt.

FORTSETZUNG VON SEITE 12

schaft, griffen beide Delegierten auf ihre vorangegangenen Statements zurück und der Delegierte der Vereinigten Staaten stellte vor allem die Eigenverantwortung von Individuen in den Vordergrund, die gefördert und gestützt werden müsse. Er bekräftigte seinen Glauben an die Eigenverantwortung und Selbstregulierung der Wirtschaft. Sein Kollege aus der Demokratischen Republik Korea sah jedoch auch darin das Interesse der einzelnen Individuen korrumpiert und erneuerte die marxische Doktrine, dass das herrschende Bewusstsein immer nur ein Bewusstsein der Herrschenden sei, indem er auf pervertierte, im eigenen Interesse handelnde Führungsstrukturen an der Spitze kapitalistischer Wirtschaftssysteme aufmerksam machte. Nur eine vollkommene Demokratie sei in der Lage, ihre eigene Ethik rechtmäßig zu bestimmen.

Wir erwarten gespannt die kontroverse Debatte._

Eine große Herausforderung

Ban ist nun der erste Asiate in diesem Amt seit 35 Jahren. Nur zwischen 1961 und 1971 hatte der Birmane U Thant an der Spitze der Weltorganisation gestanden.

Für Befürworter gilt Ban als erfahrener Mann, der der Rolle als Uno - Chefdiplomat gewachsen ist. Kritiker hingegen bemängeln, dass Ban der nötige Biss für das Amt fehle. Er würde eine schwache Führungsfigur abgeben.

Allerdings hat Kofi Annan, sein Vorgänger, „die Maßlatte ziemlich hoch gesetzt“. UN-Experten sind nicht überrascht vom holprigen Start: „Viele vergleichen den Kofi Annan am Ende seiner Amtszeit nach zehn Jahren mit Ban Ki-moon in den ersten zehn Wochen. Aber auch Annans Start war ein bisschen wackelig. (...) Das ist also nichts Ungewöhnliches“, so UN-Experte Edward Luck.

Seine Arbeit

Er moderiert zwischen den Parteien, redet und zieht die diplomatischen Register. Dass er mal mit der Faust auf den Tisch hauen, sei von ihm nicht zu erwarten, hatte der selbsternannte Harmonisierer von vornherein erklärt. Oftmals weicht er aber auch den klaren Worten einfach aus - das allerdings nicht erst im Amt des Generalsekretärs: „Zuhause haben Journalisten mich als glatten Aal bezeichnet, weil ich zu charmant für sie war. Aber ich verspreche, dass ich ziemlich scharf schießen kann, wenn's drauf ankommt.“

Privat

Ban ist seit 40 Jahren mit seiner früheren Mitschülerin Yoo Soon-taek, die er 1962 in der Schule kennen lernte, verheiratet und hat einen Sohn und zwei Töchter. Er spricht Koreanisch, Englisch, Französisch, Deutsch und Japanisch.



„Wir haben es tatsächlich geschafft, wir sind bald ein Schwellenland.“ (Ukraine, WH)

Nordkorea, WH: „Muss ich mir das von Südkorea gefallen lassen? Vorsitz: „Ja, das müssen Sie.“

„Da appelliere ich Sie an Ihren vernünftigen Menschenverstand.“ (Indien, MR)

WH: Abstimmung über den letzten Absatz der Resolution, alles stimmen mit JA außer Argentinien: „Ich bin nicht so schnell an mein Schild gekommen und wollte keine Rüge kassieren.“

„Ich schlage als freundlichen Änderungsantrag vor, ihren Antrag dahingehend zu verändern, als, dass er gar nichts verändert.“ (Armenien, UE)

„Ein freundschaftlicher Änderungsantrag...“ (BRD, RK)

Keine Freigeister für China.

Von Alexander Stavinski

In Deutschland und Europa gut geschützt wird es für Europäische Industrien schwer, ihre Innovationen auch außerhalb von Europa, insbesondere im asiatischen Raum, vor Urheberrechtsverletzungen zu schützen. Das deutsche Patentrecht, als eines der umfangreichsten weltweit, schützt deutsche Entwicklungen im Inland. Fraglich ist jedoch nun, ob dieses Recht auch im asiatischen Raum vollständig gewahrt bleibt. „Innovationen müssen immer wieder erneuert werden“ forderte die Bundeskanzlerin noch bei ihrer Rede vor dem Europäischen Parlament. Weiter forderte die Kanzlerin eine Verbesserung der Situation für Entwickler und Erfinder. Aktuellstes Beispiel für die Problematik von der patentrechtlichen Sicherheit im asiatischen Raum ist die Erweiterung der Transrapidstrecke in Shanghai. 2004 hatte die deutsche Betreiberfirma hier die erste kommerzielle Transrapidstrecke weltweit gebaut. Nun, 4 Jahre später, wollen die Chinesen noch einmal in das Deutsche Projekt investieren. Anfangs als großer Erfolg verkauft war das Meisterwerk deutscher Ingenieurskunst aufgrund des ausschließlich nicht kommerziellen Einsatzes im eigenen Land national schnell in Vergessenheit geraten. Den absoluten Tiefpunkt erreichte

das Projekt, als die bayrische Landesregierung das Projekt zum Bau einer Transrapidstrecke von München zum Flughafen fallen ließ, und kurze Zeit später auch noch ein Zug auf der Teststrecke in der Eifel verunglückte. Nun also wieder ein neuer Impuls für das Überleben des Superzuges: der Auftrag der Streckenerweiterung in Shanghai. Fraglich ist jedoch, für welchen Preis dieser neue Impuls erkaufte werden würde. Denn im Gegensatz zu vor 4 Jahren binden die chinesischen Investoren diesmal Bedingungen an den Bau einer Erweiterung. Es soll nicht nur gebaut werden, eher stellen sich die Investoren ein Projekt unter deutscher Leitung vor. Ein deutsches Projekt zu Gast in China. Problematisch wird es hierbei, die Erfüllung der Patentrichtlinien zu gewährleisten. China möchte gerne alle Teile, die für den Bau der Strecke benötigt werden, im eigenen Land produzieren lassen, um so Arbeitsplätze zu schaffen. Strittig ist nun, ob das Deutsche „Know How“ so geschützt bleiben kann. Bezüglich des Baus ist bis heute keine Entscheidung getroffen. Das Risiko, wichtiges Wissen über einen teuer erarbeiteten Hightechbereich zu verlieren, scheint derzeit für die Hersteller noch zu groß. Hier ist die Internationale Gemeinschaft gefragt, weltweit geltende Regeln zum Schutz von Patenten zu errichten.



„Verehrte Deligenzen...“ (Vietnam, RK)

„Die USA sind dafür ein gutes Beispiel mit ihrer Grenze nach Griechenland.“ (Griechenland, AK)

„Wir wollen eine Lobbyingpause verhängen.“ (Vorsitz, RK)

„Persönlicher Antrag: Mir droht der Hungertod, ich würde gerne zur Fütterung übergehen.“ (Neuseeland, RK)

„Auch in den USA gibt es eine Grauzone, ich denke da an Veranstaltungen wie Guantanamo.“ (Dänemark, RK)

Iran, MR nach Schließung der Rednerliste: „Verehrte Delegierte, Ich habe das letzte Wort. Das freut mich sehr.“

Vorsitz MR: „Lassen sie den Antrag auf Nachfrage zu?“ Amnesty: „Nein.“ Estland: „Nein?“ Amnesty: „Nein!“

„Das sieht doch sehr einstimmig aus.“ (Vorsitz, SR)

„Antrag auf Lockerung der Kleiderordnung, ich würde mir gerne die Ärmel hochkrepeln.“ (Ukraine, UE)

„Antrag auf Lockerung der Kleiderordnung, ich habe mein Jacket zu Hause vergessen.“ (Sudan, UE)

„Ich weiß nicht, warum wir diesen Absatz nochmal einbringen wollen, das ist ja, wie wenn man einen ganzen Apfelkorb hat und noch einen pflückt, obwohl man gar keinen Hunger hat!“ (Russland, MR)

„Ihr trivialen Wesen!“ (Nordkorea, AK)

Russland, SR: „Wir liefern keine Waffen in den Sudan!“ Costa Rica: „Ja wer denn dann?“

„Antrag auf die Steinigung des Delegierten Indiens!“ (Nordkorea, AK)

WH: Aufgrund von Akklamationen bekommen Argentinien, Libyen, Simbabwe und Südafrika eine Rüge. China: „China auch!“

Carpe Noctem

Auf der Agenda des heutigen Freitagabend stehen gleich zwei Höhepunkte des abendlichen Daseins. Los gehts um 18:00 Uhr, vor der Jugendherberge warten um diese Uhrzeit die Busse für die Fahrt zur Friedrich-Ebert-Stiftung, wo die Podiumsdiskussion ansteht. Schon beim Generalsekretariat angemeldet? Zu Gast sein werden Dr. Booms, Bärbel Dieckmann (Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn), Heli Europaeus (Finnische Bildungsberaterin), Astrid Schrader (Jugenddelegierte zur Generalversammlung der Vereinten Nationen 2008) und Thimo Heisenberg. Die Podiumsdiskussion wird um 20:30 zu Ende sein, im Anschluss findet ein Empfang statt.

Solltet ihr keine Lust auf die Podiumsdiskussion haben, könnt ihr in der Jugendherberge bleiben. Was ihr dort macht, bleibt euch überlassen.

Im weiteren Verlauf des Abends steht der traditionelle Abend in Bonn an. Wie jedes Jahr ist der Ort des Geschehens der Biergarten „Alter Zoll“, direkt am Rhein gelegen und dank seiner großen Wiese mit ausreichend Platz für durstige SPUNER ausgestattet. Wer keine Biergärten mag findet diverse andere Optionen des Bonner Nachtlebens in unmittelbarer Nähe. Der alte Zoll ist aber seit vielen Jahren eine Institution auf der Sitzungswoche, wir versprechen euch, ihr werdet nicht enttäuscht werden.

Dorthin gelangt ihr am besten mit dem Bus. Ab 20:17 fahren die Busse der Linie 621 von der Jugendherberge im Halbstundentakt. Endstation ist der Bonner Hauptbahnhof, von dort seit ihr in fünf Minuten am Alten Zoll. Für die Rückfahrt habt ihr die Wahl zwischen der Linie 621 um 22:10, 22:40 und 23:30 oder dem Nachtbus N5, der ab 0:31 stündlich fährt.

An dieser Stelle möchten wir euch herzlich bitten, die Rückkehr zur Jugendherberge möglichst geräuscharm zu gestalten. Normalerweise ist der Haupteingang der Jugendherberge zur Zeit unserer Rückkehr schon verschlossen, er wird jedoch zu den Ankunftszeiten der Busse geöffnet. Angesichts dieser Sonderbehandlung solltet ihr euch entsprechend verhalten und das Entgegenkommen der Jugendherberge zu schätzen wissen.

— Anzeige —

Bonner Taxiruf 0228 - 55 55 55

10 Euro
Hbf-JH



Horoskope

Delegierte

Ein neuer aufregender Tag liegt vor Ihnen – die anfängliche Müdigkeit werden Sie jedoch schnell überwinden. Schon die Sonnenstrahlen in der Frühe werden jegliche Energien in Ihnen wecken. In den heutigen Debatten werden Sie von sich selber überrascht sein – was Sie so alles leisten können, wenn Sie nur wollen...

Lassen Sie den Abend heute lieber ruhig ausklingen – übernehmen Sie sich bloß nicht. Die heute aufgenommene Energie werden Sie noch für die nächsten Tage brauchen.

Vorsitzende/Orgas

Am heutigen Tag werden nicht so viele Besonderheiten passieren – bis auf den Abend - Am Abend sollten Sie auf alles vorbereitet sein. Falls Sie das Gefühl von Zufriedenheit sonst nicht kennen, dann werden Sie es heute kennen lernen. Ihnen wird bewusst: Was nicht so klappt, das muss auch nicht immer 100%ig klappen. Seien Sie einfach mal kein Perfektionist.

Dragan

Neuer Tag. Neues Glück. Auch heute wird Ihr Leben einige unerwartete Wendungen nehmen. Sind Sie darauf vorbereitet? Nein. Wollen Sie darauf vorbereitet sein? Nein. Alles andere würde Sie auch nur unglücklich machen...

Generalsekretär

Heute ist Ihr Glückstag! Sie sind zwar immer noch ziemlich im Stress, aber Ihnen wird heute so richtig bewusst, was es heißt glücklich zu sein. Anders gesagt: Die Sonne strahlt! Halten Sie dieses Gefühl fest und lassen Sie es nicht mehr los!_AG

Gestern Abend.

Es ist 22:28. Der Spieleabend ist vorbei. Gerüchteweise war es super, ich hab's leider nicht hin geschafft. Der Carpe Noctem Leiter ist noch skeptisch, aber das wird sich im Laufe des Abends noch kopieren. Die Tatsache dass ihr diesen Text heute statt auf Seite 12 auf Seite 16 findet bereitet eventuell Probleme. Mal gucken. Kopiervorlagen machen macht ja auch ne Menge Spaß, so ein Kopierer ist ein faszinierendes Stück High-Tech, allerdings auch sehr sensibel. Die zweite Ausgabe haben wir ja ohne Stipo geschafft, wäre doch gelacht. Draußen spielt grad irgendjemand Gitarre, drinnen reden alle durcheinander, mein Kopf ist kurz vorm explodieren. Mal schauen wie der Abend weiter geht.

Nach einem kurzen Besuch auf der Terrasse fühle ich mich in vergangene Sitzungswochen zurück versetzt und wünsche mir für einen kurzen Moment wieder Delegierter zu sein. Das war echtes SPUN Feeling, förmlich greifbar. Singende Gitarristen, angenehme Gespräche bei leckeren Getränken, deren einziger Nachteil die Preisgestaltung ist, und entspanntes aber dennoch produktives Arbeiten an Resolutionsentwürfen für die morgigen Debatten. Auf den Punkt gebracht, das ist SPUN.

Es ist 23:33, die ersten Seiten sind gedruckt. Zwar vorerst nur einseitig, aber immerhin. Als wir gestern soweit waren war es ca. fünf Stunden später. Ein Licht am Ende des Kopierers?!

Es ist 01:48, auf der Terrasse ist Ruhe eingeleitet, nur noch einige wenige Delegierte genießen den Blick in den Wald. In der Redaktion wurde es zwischenzeitlich lauter, nicht zuletzt wegen des bereits arbeitenden Kopierers. Man glaubt es kaum, aber die ersten Seiten sind bereits gefaltet. Doppelseitig gedruckt und gefaltet. Fertig. Nach der gestrigen Ausgabe muss das so explizit erwähnt werden. Die Kreuze auf dem Konzeptbogen mehren sich, das heißt die Zahl der noch unvollendeten Seiten nimmt ab.

02:53, einige Orgas und Teilnehmer sind aus Bonn zurückgekehrt, die Belastungsprobe, dass auch eine zweistellige Zahl Menschen in einen normalen PKW passt wurde erfolgreich bestanden. Herzlichen Glückwunsch. Nach einem kurzen Abstecher auf die Terrasse, garniert mit interessanten Einblicken in die Lebensgeschichte eines Jugendlichen mit Migrationshintergrund, geht es nun wieder an die Arbeit. Falten, schreiben, viele lustige Bilder angucken. Dabei ist so schönes Wetter draußen. Aber die Gewissheit, dass die zum Feierabendritual benötigten Zutaten bereits bereit stehen sorgt für hervorragende Stimmung in der Redaktion. Die zurückgekehrten Nachtfalter tun ihr übriges. Selbst die Filmcrew, die im Gegensatz zu gestern nicht vor dem Monitor schläft und mit lustigen roten Strichen im Gesicht aufwacht, legt eifrig Seiten ineinander. Das Gesichtsstreifenschicksal könnte den Carpe Noctem Leiter demnächst erleiden. Es ist 03:28, die fast schon letzten Faltarbeiten sind in vollem Gange. Unser Dank gilt den nachtfaltenden Helfern aus UE und GenSek. Wir werden heute wohl mindestens drei Stunden früher fertig. Denny Crane.

Wer ist Dragan?



Was ist der erste Schritt eines Stalkers, wenn er etwas über das Objekt seiner Begierde herausfinden will?

Richtig: Es wird gegoogelt bis der Rechner qualmt. Wir tippen nun also Dragans vollen Namen in die bunte Suchmaschine ein. Erstaunlicherweise ergeben sich sofort stolze 1.360.000 Treffer.

Die erste Seite überzeugt durch ihre professionelle Aufmachung: Man wird auf eine Homepage verwiesen, auf der mehrere Bilder gezeigt werden. Dragan allein mit Hut, Dragan mit Frau, Dragan mit Frau in freier Natur. Doch halt! Wo sind die markanten Locken (siehe gestrige Ausgabe)? Wo ist das schelmische Lachen in den Augen? Hier die Lösung: bei dem Dragan aus dem Netz handelt es sich um ein männliches Modell, das mit unserem beliebten SPUN-Schöpfer rein gar nichts gemeinsam hat, abgesehen vom Namen. Diese Art der Nachforschung war wohl eine Sackgasse. Was lernen wir daraus? Die alte Lektion, dass im Internet ein Haufen Schrott zu finden ist. Morgen versuchen wir, uns auf anderen Wegen über Dragan kundig zu machen.

Happy Birthday.

